

derbarlich/ anders/ allein/ nur/ insonderheit/ fürnemlich/ bevorab/ zumal.“ Vgl. *H*, 78, ohne Buchners Ergänzungen.

34 In seiner „Antwort“ 400301 I (K I 39) stimmte Gueintz Buchners Ergänzungsvorschlag zu und führte ihn in *D* aus. *D*, 95, zu den Bewegewörtern (Interjektionen) der „Heucheley/ als: Ey/ ey; So/ so/ so; Da/ da/ da: (welches man auch in dem verhöhnen braucht).“ *H*, 83: „Ey, ey, ey; so, so, so, <Da, da, da>“. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 514 u. 517 f., subsumierte die „Zwischenworte“ (Interjektionen) unter die Adverbien. Die *Sprachkunst (1651)*, 841, behandelte sie knapp in einem gemeinsamen Kapitel mit den Fügewörtern (Konjunktionen), während die *Ausführliche Arbeit (1663)*, 666 f., sie als selbständige Wortart anerkannte, ihnen ein eigenes Kapitel widmete und sie in verschiedene semantische Klassen gliederte, darunter die Klasse der „Deridendi, jemand auszuhöhen/ äx, äx: Schab-ab/ o recht/ o da!“

35 Gueintz stimmte dem Versetzungsvorschlag Buchners in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 40) zu und nahm die Fügungen „Pfuy dich“ etc. in das 2. Buch (über die Syntax, 13. Kap. „Von der unterschiedenen endannemung der Bewegewörter“, auf, s. Anm. 44. *D*, 95, zu den Interjektionen „Des Eckels/ als: Pfuy, pfuy.“ *H*, 83: „Pfui, pfy! brr.“ Vgl. *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 514 u. 517 f.; *Sprachkunst (1651)*, 841; *Ausführliche Arbeit (1663)*, 666, Interjektionen der Klasse „Abominantis, Abscheu und Ekel andeutende/ als: Pfu/ pfui/ pfi/ tfi/ tfu/ ay/ ey/ päh/ bäh/ äh!“ Eine Syntax oder „kunstmessige Fügung“ des „Zwischenworts“ wird von Schottelius nirgendwo geboten.

36 Gueintz wollte in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 41) die von Buchner für die Liste der Interjektionen des Drohens vorgeschlagenen Partikel „halt“ und „gelt“ nicht als Interjektionen akzeptieren, sondern sah in ihnen einen Imperativ des Verbums „halten“ und die dialektal geprägte 3. Pers. Sg. Indikativ („es gilt“) von „gelten“. *D*, 95, zu den Interjektionen des Drohens „als: Weh/ harr/ harre/ halt/ halt.“ *H*, 84: „Weh, Harre, harre.“ Vgl. *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 667, Interjektionen der Klasse „Minantis, andröende/ weh dir! warte/ warte: ich wil dir! ich schenkes nicht/ nu!“

37 Buchners Ergänzungsvorschlag, „leider“ unter die Interjektionen des Beklagens aufzunehmen, akzeptiert Gueintz in seiner „Antwort“ 400301 I (K I 42). *D*, 95, zu den Interjektionen des Wünschens, „als: Ach/ o“. Ebd., zu den Interjektionen des Trauerns oder Klagens, „als: Ey/ ey/ ach/ auwe/ Zeter/ mordio/ leider.“ *H*, 84, hatte nur: „ey, ey, ach, awe, zeter, mordio.“ *Schottelius: Ausführliche Arbeit (1663)*, 667, zu den Interjektionen der Klasse „Dolentis, beklagende/ o weh/ ach weh/ ach leider/ ach/ ach! zeter!“

38 Gueintz hielt an seiner Übersetzung des Terminus ‚Syntax‘ fest und kam auch nicht auf F. Ludwigs Vorschlag „Wortt ordnung“ (s. T I ay) zurück. Vgl. 400301 I (K I 43). *D*, 96: „DJe Wortfügung ist ein theil der Sprachlehre/ von der wörter zusammenfügung. Man kan es auch nennen wortstellung.“ Vgl. auch das latein./ dt. Glossar der grammat. Fachausdrücke, ebd., 125: „Syntaxis, Die Wörterfügung oder wortstellung“. In *H*, 85, nur „Wortfügung“. Ebenso *Schottelius: Sprachkunst (1641)*, 181: „Die Wortfügung ist eine kunstmessige Gewißheit/ die Wörter recht und wol zusammen zufügen/ umb/ eine gantze Meynung und versamlete Rede zu machen.“ Vgl. auch 553 ff.

39 Gueintz übernahm Buchners Hinweis. Vgl. 400301 I (K I 44). *D*, 97 f., zu den Adjektiven („beyständige Newwörter“), die den Substantiven („selbständige Newwörter“) vorangestellt werden, wie „Ein gelehrter Mann. Eine wichtige Sache. Verständige Reden“ usw. „Das man aber ins gemeine nach alter gewonheit saget Vater unser/ ist nach dem Hebräischen/ Griechischen und Lateinischen längst vor Lutheri zeiten gebreuchlich gewesen. Wie Gesnerus zeigt in Mithridate/ doch zu keiner nachfolge in andern [Fällen]. Sonsten in des Lutheri Deutschen Bibel stehets wie gebreuchlich/ Unser Vater. Matth. 6.9 Luc. 11.2.“ Gueintz verweist auf Konrad Gesners kleine Sprachencyklopädie, die die Verschiedenheit der Sprachen anhand des Vaterunsers und dabei auch die syntaktische Abhängigkeit der deutschen Übersetzung von der lateinischen Version „Pater noster qui es in coelis“ – in der Tat schon in der Nachstellung des Possessivpronomens „unser“ – de-